

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die für den Druck leicht veränderte und mit Registern versehene Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 2016 von der Theologischen Fakultät zu Berlin als Promotionschrift angenommen wurde.

Ohne die fachliche – und auch persönliche – Begleitung vieler Menschen hätte diese Arbeit nicht entstehen können. An erster Stelle möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Hans-Gebhard Bethge danken. Während des Studiums hat er mich für die koptische Sprache begeistert. Jeden Mittwoch bot er eine Übersetzungsübung an und Studierende der Theologie, Ägyptologie und Geschichte haben sich gemeinsam sukzessive eine Nag-Hammadi-Schrift und die koptische Grammatik erschlossen. Ich denke sehr gern an diese Zeit zurück. Die vorliegende Arbeit hat er all die Jahre in ihrer Entstehung begleitet: durch regelmäßige Gespräche, das Vermitteln von Kontakten und schließlich durch das Erstgutachten. Auch die Tatsache, dass meine Tochter Karlotta während unserer Gespräche durch sein Büro krabbeln und mit dem Spielzeug seiner Enkel spielen durfte, war ein großes Geschenk.

Mein herzlicher Dank gilt auch Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches, an dessen Doktorandencolloquium ich teilnehmen durfte. Die Forschungsprojekte aus dem weiten Feld der Kirchengeschichte waren für mich eine Bereicherung und regten mich dazu an, über den eigenen fachlichen Manuskripttrand hinaus zu blicken.

Sehr glücklich bin ich darüber, dass Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches das Zweitgutachten für diese Arbeit übernommen hat. Sein fachlich-kritischer Blick hat diese Arbeit sehr befördert und er setzte sich für ihre Aufnahme in die Reihe „Texte und Untersuchungen“ ein.

Vielen Mitgliedern des Berliner Arbeitskreises für koptisch-gnostische Schriften bin ich dankbar verbunden. Tagelang vergrübelte Knoten der koptischen Grammatik wusste Dr. Uwe-Karsten Plisch kompetent und schnell zu lösen und auch PD Dr. Ursula Ulrike Kaiser war bei Fragen stets ansprechbar. Konrad Schwarz verdanke ich viele hilfreiche Tipps zu koptischen Schriftsätzen, literarischen Gattungen und erster Hilfe bei Kinderkrankheiten.

Ohne die Förderung der Konrad-Adenauer-Stiftung hätte diese Arbeit nicht entstehen können. Natürlich bin ich für die finanzielle Förderung sehr dankbar, aber bereichert hat mich gerade auch der wissenschaftliche Austausch mit den anderen Promovierenden. Besonders Prof. Dr. Notger Slenczka danke ich für sein Engagement als Vertrauensdozent und die Begleitung in der Promotionszeit. Er bot unserer Hochschulgruppe ein Plenum für fachlichen Austausch und sorgte mit kulturellen Angeboten und Ruderausfahrten für Abwechslung im Arbeitsalltag.

Für die unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem Verlag Walter de Gruyter und besonders Stefan Selbmann bin ich zu Dank verpflichtet.

Und schließlich: Mein ganz besonderer Dank gilt meiner Familie. Meine Eltern haben mir immer wieder Freiräume geschaffen. Meine Mutter, Renate Schwarz, erkundete mit meiner Tochter bereitwillig die Berliner Spielplätze, damit ich in Ruhe arbei-

ten konnte. Mein Mann, Jonas Stifel, hat mich immer wieder ermutigt, wenn ich an mir und meiner Arbeit gezweifelt habe. Und meine Tochter Karlotta hat diese Arbeit auf ihre eigene Weise unterstützt: Schon mit 18 Monaten konnte sie maau zu mir sagen – das koptische Wort für Mutter.

Berlin, Pfingsten 2018

Katharina Stifel